

Rundbrief

Zeitung für die Freunde, Partner und Ehemaligen der Landvolkshochschule St. Gunther

ZUKUNFTSBAU STALL? SEITE 6

WEIHNACHTEN WIRD IM STALL ENTSCIEDEN SEITE 10

KLAUSUR NIEDERALTEICHER KREISES SEITE 16



Das stinkt doch zum Himmel ... merkt ihr das nicht?

Hier ist doch was faul!

»... es liegt was in der Luft ...« – Ja, fauler Gestank!

**Von wegen Teegebäck, lieblicher Zimt und Sternanis, wohl-
duftende Tannen, süßes Weihnachtsfest ... das ist doch alles
frei erfunden. Das stinkt doch zum Himmel!**

**Im Schrifttext eben haben wir die Realität gehört. Was war
denn in Wirklichkeit? Im Text heißt es: »Die Sterndeuter
gingen in die Höhle...«**

**Im Lukasevangelium heißt es, dass Jesus in eine Krippe gelegt
werden musste, da in der Herberge kein Platz mehr war.**

**Eine Krippe in einer einfachen Höhle, in all der Kälte, in all
dem Gestank von Feuer und Rauch, von modriger nasskalter
Höhlenluft.**

**»... es liegt was in der Luft ...« – Ja, beißendes Stroh und
Heu, Ziegenduft und Kuhmist, das liegt in der Luft!**

**Das stinkt zum Himmel! Jesus, Gottes Sohn, kommt in all
dem Gestank des ärmlichen Stalles zur Welt.**

**Abgeschoben, abgelehnt, ausgetrickst, ungewollt, nicht
ernstgenommen, diskriminiert, kleingehalten – das stinkt
doch zum Himmel!**

Patrick Stöbener, Bettina Meyer, Raphaela Reichert,
Corinna Riegel, Stefan Pappon, Otto Ritter, Jochen Schneider
Bearbeitet nach: Bund der Deutschen Katholischen Jugend/
Bischöfliches Jugendamt der Diözese Speyer (Hg.):
ADVENTure. Früh- und Spätschichten im Advent. 2002

Unser Stallgeruch

Liebe Niederalteicher/innen, liebe Gemeinschaft der Ehemaligen!

Kein Mensch denkt beim Thema „Stallgeruch“ an den Stall von Bethlehem; kein Mensch! Und daran, ob Jesus in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes in einem Stall – wenn überhaupt nur ein paar Stunden – etwas abgekriegt hat von Ochs und Esel. Ausgeschlossen! Aber vielleicht lässt sich doch ein weiter Bogen schlagen zu dem Thema, das mir Elisabeth, die Redakteurin des Rundbriefes von der Landvolkhochschule, gestellt hat.

Mit „Stallgeruch“ ist ja bekannterweise nicht der reale Geruch z. B. eines Hühner-, Schweine- oder Kuhstalles gemeint, sondern eine Art von nachwirkender Ausdünstung der Umgebung des Elternhauses, in dem man aufgewachsen ist und großgezogen wurde. Dazu gehört hauptsächlich und als erstes die Familie, in die ein Kind hineingeboren wurde und der Erziehungsstil der Eltern, der frei, liebevoll oder streng und gewaltsam sein konnte. Es zählen dazu der Wohlstand und der Lebensstil, der üppig oder sparsam sein konnte, verbunden mit dem Beruf des Vaters oder der beiden Eltern. Auch die Beziehungen zu den Geschwistern oder nahen Verwandten zählen dazu und ob da jemand dabei war, der mir besonders Vor-Bild oder Leitbild war für das Leben als Kind und ein Geleit durch mein Leben. Stallgeruch meint wohl auch, wie miteinander umgegangen wurde, wie rücksichtsvoll man in der Familie war, wie gestritten oder

versöhnt wurde, und wie die Lebensart auf mich abgefärbt hat. Und etwas zurückgesetzt kann auch die Umgebung herangezogen werden, mein Aufwachsen auf dem Hof, in einem Dorf auf dem Land oder aber in einer Großstadt, oder in einer Sozialwohnung und ob meine Herkunftsfamilie „*bedeutend*“ war oder nicht. „*Das Sein bestimmt das Bewusstsein*“, würde Karl Marx sagen, womit wir beim Politischen wären: ein Schwarzer bleibt ein Schwarzer, ein Roter ein Roter.

Er ist zum Vorbild geworden

Was lässt sich nun Jesus zuschreiben, was hat er an Stallgeruch mitbekommen von seinem Elternhaus? Viel ist uns nicht überliefert, aber er war sicher auf Seiten der kleinen Leute, gemäß seinem Papa, der ein kleiner Handwerker war, ein Zimmerer, so wie er selbst, ehe er die Berufung zum Wanderprediger verspürte. Er hat sich schon früh auf eigene Beine gestellt, wie zum Beispiel die Erzählung von der Pilgerreise seiner Eltern nach Jerusalem besagt, als er sich unbekümmert abgesetzt hatte. Er hat sich als Erwachsener viel getraut, hat sich

aufgelehnt gegen jegliches Unrecht, mehr als alle anderen. Er hat radikale Aussagen getroffen die bis heute gelten, er war gerade und aufrecht und er hat dafür mit dem Tode bezahlt. Aber deshalb ist er vielen zum Vorbild geworden.

Endlich zu unserem Niederalteicher Stallgeruch, sofern einer deutlich genug auszumachen ist:

Hat man früher einen Bauernhof besucht und wurde man üblicherweise in einen Stall geführt, so gehörte sich der Spruch: „*Glück im Stall!*“ Eigentlich ein Wunsch oder sogar ein kleines Gebet dafür, dass es den Tieren und damit natürlich den Bauersleuten gut gehen möge. Dieser Glückwunsch gilt auch heute noch den Gästen der Landvolkhochschule. Sie sollen sich wohl fühlen in diesem Haus und sie dürfen den sogenannten „*Niederalteicher Geist*“ auch verbreiten. Die „*Ehemaligen*“, also ihr, dürft zeigen, dass durch eure gemeinsamen Kurs-

erfahrungen unsichtbare Bindungen und Verbindungen gewachsen sind, und dass ihr Interesse aneinander habt.

In den zahlreichen Angeboten zu Treffen könnt ihr den eigenen Stallgeruch schnüffeln und zeigen, dass euch aneinander was liegt. Man wird euch wohl anmerken, dass ihr eine kirchlich geprägte Bildungsstätte besucht habt und religiösen Fragen offen gegenübersteht. Mehr als manchen anderen wird man euer Bestreben erkennen, euere Jahre mit Leben zu füllen. Und nach dem Sprichwort: „wes' Herz voll ist, des' Mund geht über“ werdet ihr auch den Stallgeruch ausstrahlen wollen, insbesondere auch eure Sorgen um eine gesunde, lebenswerte Umwelt und Zukunft. Mit der Schar laufen ist nicht unbedingt die Bestimmung der Niederalteicher, eher schon der Widerstand und ein Anecken, wenn die Anlie-

gen der kleinen Leute, der kleinen Bauern zum Beispiel, die mir persönlich immer wichtig waren, übergangen werden.

Schuster bleib bei deinen Leisten...

Und wie werden wir mit unserem eigenen Stallgeruch fertig, der ja auch mit dem Vorurteil behaftet sein kann, dass wir halt nicht aus unserer Haut können, oder wie ein Sprichwort sagt: „Schuster bleib bei deinen Leisten“, was ausdrückt, dass der Kleine auch klein bleiben soll oder der Verwöhnte ein Recht auf ein besseres Leben hat? Ein anderes Sprichwort sagt: „Wenn der Bettelmann aufs Ross kommt, kann ihn kein Teufel mehr derreiten“, ein Fluch über jemanden, der seinen Stallgeruch ignoriert hat und sein kleines Ich mit übertriebener Selbstgefälligkeit verdeckt.

Gut ist, wenn wir uns selbst unseres Stallgeruchs bewusst sind und ihn annehmen, damit uns andere besser riechen können.

Gut ist auch, wenn wir die Lebensart anderer aus dem Blickwinkel des Stallgeruchs derer verstehen können.

Offenheit gegenüber Neuem

Mit dem Wechsel der Leitungs- und Referententeile ist auch die Frage nach der Identität der Schule für die Zukunft gestellt. Einerseits besteht der Wunsch nach einem gewohnten „Geruch“, den es unbedingt zu erhalten gilt und andererseits die Erwartung nach Offenheit gegenüber Neuem. Unsere Schule sollte der Ort aller Heimatsuchenden auf vielerlei Ebenen bleiben, in der Gemeinschaft gelernt wird und unterschiedliche Altersschichten und Sichtweisen angesprochen werden. Aber neue Leitungspersonen werden auch eigene Ideen mitbringen.

Möge die Balance gelingen!

Sepp Rehr

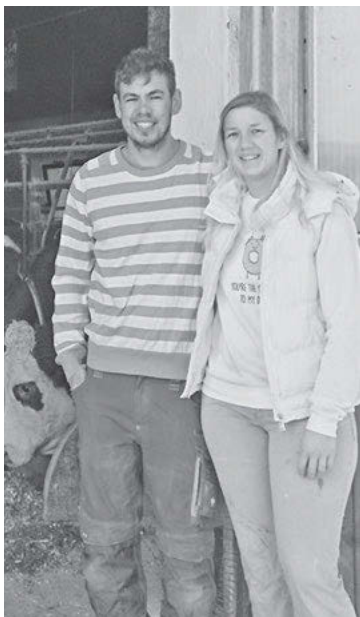


Zeichnung zu
unserem Titelthema
„Stallgeruch“

Zukunftsbau Stall?

Die Schwierigkeiten der Stallplanung

„Kommunikation ist alles“ – das ist eine meiner Lebensweisheiten, die sich sehr häufig schon bewahrheitet hat. Was sich so leicht dahersagt ist aber oft umso schwerer in die Praxis umzusetzen – vor allem wenn die Themen schwierig werden und vielleicht sogar eine Lebensentscheidung vom Ausgang eines Gesprächs oder einer Diskussion abhängt. So wie bei meinem Mann und mir:



Ich (28) und mein Mann Markus (30) leben auf einem Milchviehbetrieb im Landkreis Rottal-Inn. Ein Paar sind wir bereits seit inzwischen über 11 Jahren und im August 2018 haben wir uns dann das Ja-Wort gegeben. Ich stamme selber aus einer Landwirtschaft, weshalb mir das Hof-Leben nicht fremd ist und ich habe auch von Kindesbeinen an gelernt mit anzupacken. Auch bin ich lange genug mit Markus zusammen gewesen, um bei der Hochzeit genau zu wissen, dass mein „Ja“ zu ihm auch ein „Ja“ zu seinen 40 Mädeln im Kuhstall bedeutet. Viele Hürden haben wir gemeinsam schon genommen – und trotzdem gibt es eine große Herausforderung, die wir trotz vieler Diskussionen und Überlegungen noch nicht gemeistert haben: **das Thema Stallbau.**

Derzeitige Stallsituation

Ich bin derzeit noch Vollzeit in der Arbeit, die auch viele Abend- und Wochenenddienste beinhaltet. Markus hat den Landwirtschaftsmeister gemacht und den Betrieb vor ein paar Jahren von seinen Großeltern übernommen,

die inzwischen 71 Jahre alt sind. Der jetzige Milchviehstall ist noch mit Anbindehaltung und an einigen Stellen noch sehr viel mit händischer Arbeit und Schinderei verbunden. Die tägliche Stallarbeit kann sich daher für Markus und seinen Großvater an manchen Tagen auch auf sechs Stunden oder mehr belaufen. Es liegt also auf der Hand: so kann es nicht mehr lange weitergehen, denn obwohl Markus' Opa noch relativ fit ist und noch viel am Hof mitarbeitet, kann sich das auch schnell ändern und alleine ist die Arbeit derzeit nicht zu bewältigen.

Schon seit einigen Jahren überlegen wir daher, wie es am Betrieb weitergehen könnte. Allerdings ist diese Entscheidung für uns alles andere als einfach...

Zukunft Melkroboter

Als Erstes einmal mussten wir uns darüber klarwerden, wie wir als Paar unseren zukünftigen Alltag gestalten wollen und wo wir den Betrieb allgemein hinsteuern wollen. Für mich ist es sehr wichtig, auch noch weiterhin die Möglichkeit zu haben extern in die Arbeit zu gehen – und sei es langfristig auch nicht mehr auf Vollzeit. Ich finde es wichtig, dass ich als Frau in einem landwirtschaftlichen Betrieb auch zukünftig ein Stück weit meine eigenen Lebensbereiche behalten kann. Diesen Spagat aus Eigenständigkeit und Selbständigkeit hinzubekommen ist allerdings nicht so einfach – noch dazu, wenn vielleicht einmal die Kinderbetreuung hinzukommt. Da mein Mann mich hier sehr unterstützt, er aber trotzdem seine Milchkühe liebt und den Stall nicht aufgeben will, haben wir uns dann nach vielen Diskussionen für einen Stallneubau mit Melkroboter

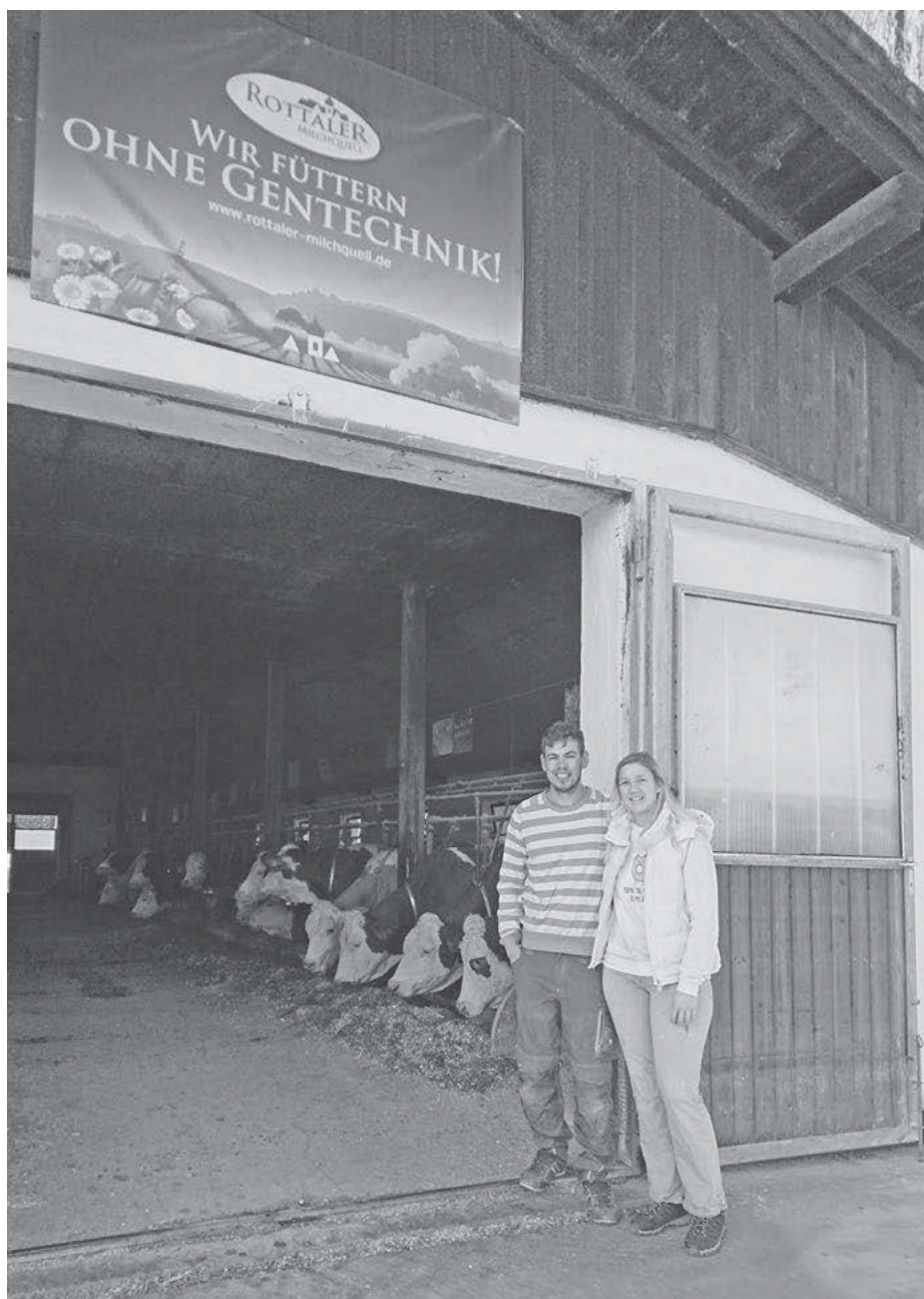
entschieden. Ein Melkroboter bedeutet zwar nicht, dass man weniger Arbeit hat als mit einem Melkstand, allerdings kann man sich alles besser einteilen, so dass auch eine Person alleine die Stallarbeit erledigen kann. Die Zeit, in der man normal melkt, verbringt man dafür dann am PC, um die Abläufe im Stall zu kontrollieren. Da diese Arbeit aber auch mal eine Stunde später durchgeführt werden kann, wären wir zukünftig im Tagesablauf nicht mehr so streng eingetaktet.

Nach dieser Grundsatzfrage sind aber noch viele weitere schwerwiegende Entscheidungen zu treffen:

Auswirkungen des Stallneubaus

Einmal ist die bauliche Situation zu bewältigen, die auf unserem Hof leider eher suboptimal ist: unsere Hofstelle wird von drei Seiten durch unsere Nachbarn und zudem von einer Straße begrenzt, so dass für einen Neubau nur eine Wiese in Frage kommt, die ein Stück vom Wohnhaus entfernt liegt oder dass der neue Stall anstelle der alten Stallgebäude gebaut werden muss – was aber bedeutet, dass die Milchkühe in dieser Zeit einen Übergangsstall brauchen und was auch die baulichen Möglichkeiten des Stalles stark einschränkt.

Ein maßgeblicher Faktor ist natürlich auch die finanzielle Belastung des Neubaus. Leider kann man nicht vorhersehen, wie sich der Milchpreis längerfristig entwickelt. Bei der Vorstellung vor dieser unsicheren Lage einen Milchviehstall für mindestens 700.000 Euro zu bauen, ist für mich ein Unterfangen, das mir Bauchweh bereitet. Markus ist da optimistischer und vertritt die Einstellung „da dürfte man ja nie was bauen oder investieren mit dieser Einstellung“ – trotzdem ist die Krux am Stallbau, dass man diesen ja nicht wie ein Fahrzeug oder eine Maschine einfach im Ganzen wieder verkaufen kann, was den neuen Stall von einer anderen Investition signifikant unterscheidet und das finanzielle Risiko dadurch deutlich erhöht.



Die Entscheidung für einen neuen Stall ist daher eine Entscheidung, die sich in mehrfacher Hinsicht auch für viele Jahre noch auf unser Leben und unseren Alltag auswirken wird. Gerade sind wir noch im Endspurt beim Hausumbau, der uns nun schon ein paar Jahre begleitet. Wenn wir den dann hoffentlich zum Ende des Jahres abgeschlossen haben, können und müssen wir uns dann verstärkt der Herausforderung „Stallbau“ stellen und ganz konkret in die Umsetzung gehen.

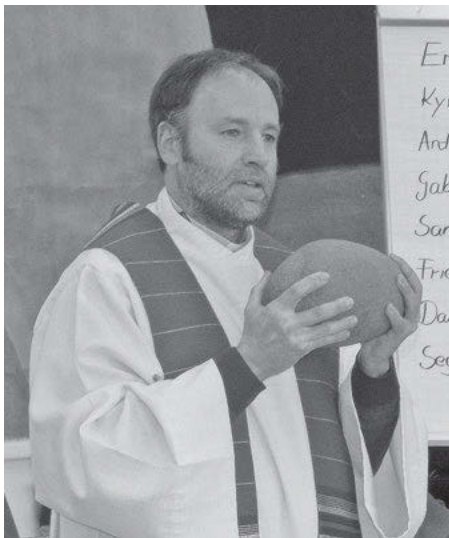
So haben wir in mehrfacher Hinsicht auch zukünftig noch einige Baustellen vor uns und

ich hoffe, dass wir auch in Zukunft eine gute Diskussionskultur beibehalten können, denn eine gute gemeinsame Planung ist wichtig dafür, dass wir dieses große Projekt auch stemmen können. Kommunikation ist eben auch hier vielleicht nicht alles, aber zumindest eine wichtige Grundlage für eine gute Zukunft auf unserem Hof.

Anna Nagl

Stallgeruch

Liebe Freunde der LVHS Niederalteich! Den Stallgeruch von Weihnachten verbreiten nicht Manifeste oder Resolutionen. Zumindest nicht zwangsläufig. Genauso wenig wie Duftkerzen und Plätzchen. Es ist das gewisse „Etwas“, das uns Glaube, Hoffnung und Liebe atmen lässt: es sind die Menschen guten Willens.



Ich freue mich schon darauf, weil ich diesen „Stallgeruch“ von Weihnachten als Kind bereits atmen durfte. Der Glaube lebt einfach von der Vertrautheit.

Natürlich ist es nicht selbstverständlich, weil wir ja voneinander abhängig sind. Die einen rufen „Fenster auf“ die anderen fordern das Gegenteil.

In diese Diskussion möchte ich einen Hinweis einbringen: Das Credo, dass alles steril sein muss, wird zu wenig hinterfragt.

Ich denke dabei nicht an die hygienischen Erkenntnisse der Medizin. Da kenne ich mich nicht aus. Ich denke an die Sterilität des Denkens.

Mir fällt auf, dass jeder zu seiner Meinung steht, aber nicht in puncto Religion. Dafür schämen sich viele. Es ist ihnen peinlich wie ein übler Geruch.

Nicht diejenigen, die keinen Glauben haben. Die sagen es frei heraus. Aber viele Christen sagen höchstens „*ich habe meinen Glauben*“ und zwischen den Zeilen heißt das: mehr will ich davon nicht preisgeben.

Ist denn der christliche Glaube eine Privatangelegenheit? Liegt es an der großen Unsicherheit, weil man ja nichts beweisen kann, oder an der mangelnden Vertrautheit? Einige wollen auch nicht, dass andere sich lustig machen über das, was ihnen heilig ist.

Dazu kommt meiner Meinung nach ein verzerrtes Toleranzverständnis. Man will ja niemandem seinen Glauben aufdrängen.

Das meine ich mit „steril“: es darf auf keinen Fall Spuren hinterlassen oder sonst eine Wirkung haben. „*Es soll jeder nach seiner Façon selig werden*“ – denken sich viele und klopfen sich erleichtert auf die Schulter, weil sie jetzt zu den Guten gehören.

Als Christen sind wir ja Gesalbte

Bei mir geht da ein Rauchmelder an, weil Selbstlob sprichwörtlich einen üblen Geruch verbreitet. Es ist ein modernes Pharisäertum, das uns viele Regeln aufzwingt und eine sterile Welt hinterlassen möchte.

Ich würde den Stallgeruch des Christentums unendlich vermissen. Deshalb bin ich dankbar für das Bekenntnis, das mit Weihnachten verbunden ist. Denn der „*Sauerteig*“, von dem Jesus gesprochen hat (Mt 13,33), ist uns als Christen quasi in die Wiege gelegt. Als Christen sind wir ja Gesalbte. Das sollen die Menschen wahrnehmen.

Es wird gerne und interessiert geschnuppert an allen möglichen Gerüchen: An Meditationen buddhistischer Mönche, an den Gebets-teppichen in Moscheen, an Feuern der Walpurgisnacht usw. Aber beim christlichen Glauben würde die Nase gerümpft, weil wir es scheinbar besser kennen? Schämen wir uns bitte nicht für das Christsein.

Wenn wir gefragt werden, was wir da eigentlich feiern, können wir es frei heraus sagen: Wir feiern, dass Gott den Geruch von uns Menschen angenommen hat und ihn mit seiner Güte, Weisheit und seinem Frieden vermischt.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete, echte, Advents- und Weihnachtszeit! ●

Rupert Wimmer

Rauhnächte

Camino mit den schönsten
Ritualen der Rauhnächte

Seit jeher umgeben die dreizehn Rauhnächte zwischen dem 21. Dezember und dem 6. Januar ein besonderer Zauber und eine tiefe Faszination. In diesem Buch zieht sich wie ein roter Faden die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Die Bräuche und Rituale während der Zeit der Rauhnächte – altes Wissen auch in der Gegenwart nutzen.

Die auf Facebook und Instagram als @heimatgruss bekannte Autorin Nadine Stegelmeier erläutert in diesem Buch die historischen Hintergründe der Zeit zwischen dem 21. Dezember und dem 6. Januar. Weiterhin führt sie viele althergebrachte Bräuche und Rituale aus verschiedenen Regionen an. Liebevoll umgesetzte nostalgische Bilder veranschaulichen, wie man das alte Wissen auch in der Gegenwart nutzen und aus dieser sagemumwobenen Zeit Kraft schöpfen kann.



Das Buch beschreibt einen Rückblick auf vergangene Tage, der zugleich zu einem Einblick in das eigene Selbstempfinden werden kann. Damit ermöglicht es eine neue Ausrichtung und Blickweise auf Zukünftiges. Das Buch bietet fundiertes kulturgeschichtliches Wissen zu den Rauhnächten in einem zauberhaften Setting mit wunderschönen, atmosphärischen Fotos. ●

Nadine Stegelmeier
*Rauhnächte. Die schönsten
Rituale. Camino*
ca. 16,3 x 24,5 cm, ca. 176
Seiten, Halbleinen mit Leseband
ISBN 978-3-96157-027-0,
Preis ca. 19,95 Euro

Weihnachten

Was würdest Du machen, wenn Weihnachten wär'
und kein Engel würde singen.
Es gäbe auch keine Geschenke mehr,
kein „Süsser die Glocken nie klingen“.
Im Fernsehen hätte der Nachrichtensprecher
Weihnachten glatt vergessen,
und niemand auf der ganzen Welt
würde Nürnberger Lebkuchen essen.
Die Nacht wäre kalt.

Dicke Schneeflocken fielen,
als hätt' sie der Himmel verloren.
Und irgendwo in Afghanistan
würde ein Kind geboren.
In einem Stall, stell es Dir vor.
Die Eltern haben kein Haus.
Was glaubst Du, wie ginge wohl dieses Mal
eine solche Geschichte aus?

© Jutta Richter



Zwischenruf

„Weihnachten wird im Stall entschieden“

Vielleicht erinnern Sie sich noch: 2011 warb ein großer Elektronikhändler bei einer Werbekampagne vor Weihnachten mit dem Slogan: „Weihnachten wird unterm Baum entschieden!“. In dem Fernsehspot sah man glückliche Konsumenten, deren sehnlichster Wunsch in Form von Unterhaltungselektronik endlich unterm Tannenbaum erfüllt wurde.

Es wurde ein Bild vermittelt, welches den Kommerz und Konsum in das Zentrum des Weihnachtsfestes rückte. Nur wer besonders kostspielige Geschenke unterm Baum findet, kann sich am Heiligen Abend glücklich schätzen.

Eine Reduktion des Weihnachtsfestes auf die Stillung von Konsumbedürfnissen begegnet uns sicher auch in diesem Advent: in den Fußgängerzonen, auf den Adventsmärkten und in den Werbereklamen. Im Radio habe ich Anfang November gehört, dass jetzt die „heiße“ Phase des Weihnachtsgeschäftes beginnt und die Einzelhändler dieses Jahr einen sehr hohen Umsatz erwarten, da die Wirtschaftslage beständig gut ist in Bayern.

Klar freuen wir uns auch über festlich geschmückte Weihnachtsbäume, ein gutes Essen und liebevolle Geschenke. Aber wir sollten dabei nicht vergessen, Jesus Christus wurde eben nicht in einem prunkvoll geschmückten Königspalast geboren. Er ist uns am Heiligen Abend in einem Stall geboren. Als Kind in einer Futterkrippe liegend, zwischen Ochs und Esel. Und die, die als erstes auf ihn treffen sind Hirten. Einfache Leute ohne Dach über dem Kopf.

Der Stall in uns

Der Psychologe Carl Gustav Jung schreibt: Gott kann auch in uns nur geboren werden,

wenn wir ihm als Unterkunft „den Stall in uns“ anbieten. Der Stall ist eben nicht der Prunkraum in einem Schloss, der frisch geputzt und festlich geschmückt ist. Das was wir gerne nach außen zeigen. „Der Stall in uns“ ist unsere erbärmliche Seite: unsere Streitigkeiten, ungelöste Konflikte, Abhängigkeiten. Unser eigenes Fehlen und Scheitern, Belastendes in der eigenen Lebensgeschichte. Verstehen wir das als den „Stall in uns“ ist das der Bereich, der an Weihnachten im Mittelpunkt steht.

Genau in die eigene Unzulänglichkeit wird Jesus hineingeboren. Am ersten Weihnachtstag hören wir die Worte aus dem Johannes-evangelium, dass das Wort „Fleisch“ geworden ist. Fleisch meint unser ganzes irdisches Dasein mit allem Elend, auch mit aller Größe und mit unserer Endlichkeit. Das ist vielleicht auch der Grund, warum Weihnachten bei vielen Menschen gemischte Gefühle hervorruft. Weil sich an diesem Tag Leidvolles und Schönes, der Glanz des Festes mit dem Gestank des Stalls vermischt.

Der Geruch der Schafe

Stellen wir Gott unseren manchmal erbärmlichen Alltag zur Verfügung, wird er genau dort geboren werden. Das darf unsere Hoffnung

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat

unter uns gewohnt und wir haben seine

Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des

einzigsten Sohnes vom Vater, voll Gnade und

Wahrheit. (Joh 1,14)

sein. Dabei bleibt der Stall auch das Symbol des Weiterziehens. Maria und Josef sind mit dem Kind auf der Durchreise. Und mit dem Kind im Stall werden wir auch weiterwandern zur Kreuzigung und zur Auferstehung, wo sich alles Bruchstückhafte zum Vollkommenen zusammenfügen wird.

Papst Franziskus sagte in einer Generalaudienz im Mai 2016: *„Dann [wenn wir nicht weiterziehen] laufen wir Gefahr, uns im Schafstall zu verschließen, wo nicht der Geruch der Schafe herrscht, sondern der Gestank abgestandener Luft! Und die Christen? Wir dürfen nicht verschlossen sein, weil wir dann nach abgestandener Luft stinken. Niemals! Wir müssen hinausgehen und dürfen uns nicht in uns selbst verschließen [...]“*

Er ermutigt uns als Christ*innen unermüdlich für den Einsatz für die Armen, Kranken und Notleidenden in unserer Welt und auch daran soll uns Weihnachten erinnern. Wir sind aufgefordert den Geruch der Schafe anzunehmen, mitten unter den Menschen zu sein und dort unser Christsein zu leben. Wir sollen an Weihnachten auch an die denken, die es nicht so gut haben. Und auch an die, mit denen wir uns schwer tun. An Weihnachten bitten wir auch im Stall der Beziehungen um das Möglichwerden von echtem Vergeben.

Wir feiern Weihnachten und bekennen dadurch, dass Jesus wirklich in unsere Welt gekommen ist und dass er sie verändert. Das hat Konsequenzen. Dann wird Weihnachten nicht unterm Baum entschieden sondern im Stall, in der Krippe, in unseren Herzen. ●

Magdalena Lummer

Quellen:

<https://kanzelgruss.de/2005/12/20/stallgeruch/>
https://www.focus.de/kultur/medien/umstrittene-mediemarkt-werbung-christen-protestieren-gegen-konsumwahn_aid_692614.html
https://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2016/documents/papa-francesco_20160504_udienza-generale.html

Heimat Europa gestalten Ökosoziale Zeitansagen

Buchpräsentation:

Ökosoziiales Forum

Niederaltelch legt

neues Buch vor

Rechtzeitig vor den Wahlen zum Euro-päischen Parlament hat das Ökosoziiales Forum Niederaltelch sein neues Buch präsentiert. Unter dem Titel *„Heimat Europa gestalten“* befassen sich die Autorinnen und Autoren mit den Themen Heimat, Europa und Boden.

Ihr Hauptanliegen in den Beiträgen ist die Sicherung und Entwicklung einer zukunfts-gerechten, multifunktionalen Landwirtschaft auf bäuerlicher Grundlage, intakte ländliche Räume sowie die Ausgestaltung zukünftiger Entwicklungen mit ökosoziellen Leitplanken.

Das Buch ist die 3. Ausgabe in der Reihe *„Ökosozielle Zeitansagen“* und im 25. Jahr nach der Gründung bereits das 6. Buch. Im Vorwort der neuen Ökosoziellen Zeitansagen wirbt die bayerische Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber leidenschaftlich für ein geeintes Europa und für das Bekenntnis zur Heimat.



Dem Ökosoziellen Forum Niederaltelch gehören länderübergreifend Experten aus den Bereichen Agrarpolitik, Agrarwissenschaft, Agrarverwaltung, Theologie, Philosophie, Erwachsenenbildung und landwirtschaftlicher Praxis aus Österreich, der Schweiz und Deutschland an. ●

*Erhältlich im Buchhandel unter
ISBN 978-3-95907-018-8,
 oder direkt bei der Landvolks-
 hochschule Niederaltelch.
 Abgabepreis 7,50 Euro*



Die Bunttheit der Wildkräuter entdeckt!

Kräuterpädagogen/-innen erhalten Zertifikate



Der 7. Kräuterpädagogenkurs beim Abschlussbild nach bestandener Prüfung sichtlich erleichtert. Unser Foto zeigt die neuen Kräuterpädagoginnen und -pädagogen zusammen mit der Lehrgangsleitung Lisi Fruhstorfer (2. v. r.) und Hansjörg Hauser (r.).

Im September dieses Jahres wurde der 7. Zertifikatslehrgang Kräuterpädagogik an der Landvolkshochschule Niederalteich abgeschlossen.

17 Frauen und 1 Mann haben nach 1-jähriger Ausbildung die umfangreiche und anspruchsvolle Prüfung bestanden. Unter der Leitung von Diplom-Ingenieurin Elisabeth Fruhstorfer und Dimplom-Ingenieur Hansjörg Hauser haben sich die Teilnehmer Wissen um heimische Wildkräu-

ter, Bäume und Sträucher erworben, ihre Verwendungsmöglichkeiten in der Küche und Hausapotheke studiert und pädagogische Kenntnisse zur Vermittlung ihres Kräuterwissens erworben. Neben der mündlichen und schriftlichen Prüfung musste während des Jahres ein Herbarium angelegt werden. Bei der Präsentation ihrer Abschlussprojekte wurde das ganze Spektrum ihres Wissens deutlich. Die Themenpalette war äußerst vielfältig und bunt. Von Brombeere und Walnussbaum über das Färben

von Wolle mit Wildpflanzen reichte das Spektrum der Präsentationen. Nun können die ausgebildeten Kräuterpädagogen ihr Wissen in z.B. Schulen und Kindergärten weitergeben. ●

Und es gibt eine Fortsetzung – der 8. Kurs ist bereits wieder gestartet – gleichzeitig laufen die Planungen für den Kurs 2019/2020. Er soll im September 2019 starten.

PROGRAMM *Vorschau*

Ausbildungskurs Konfliktkompetenz 2019 bis 2020 an der LVHS Niederalteich

Es gibt kein Leben ohne Konflikte

Spannungen im Arbeitsteam, Zoff in der Familie, Streit mit dem Partner/der Partnerin, Ärger mit schwierigen Kunden... In unterschiedlichen Rollen sind Sie durch Konflikte herausgefordert, manchmal vielleicht auch überfordert: als Führungskraft, im Beruf, in der Familie, in ehrenamtlichen Vereinen und Gruppen z.B. im Asylhelferkreis, im Gemeinderat, bei der Feuerwehr, im Pfarrgemeinderat, in der Frauengruppe...

Im Ausbildungskurs Konfliktkompetenz lernen Sie verfahrenende Konfliktsituationen konstruktiv anzugehen und zu tragfähigen Lösungen zu kommen. Sie erleben dabei an Konflikten zu wachsen und sich durch sie weiterzuentwickeln. Sie üben Haltungen, Abläufe und methodisches Werkzeug ein, um Ihre eigene Konfliktfähigkeit im (beruflichen) Alltag zu erhöhen. ●

Die Ausbildung in Kooperation mit der Firma DESOSTA beginnt im März 2019.

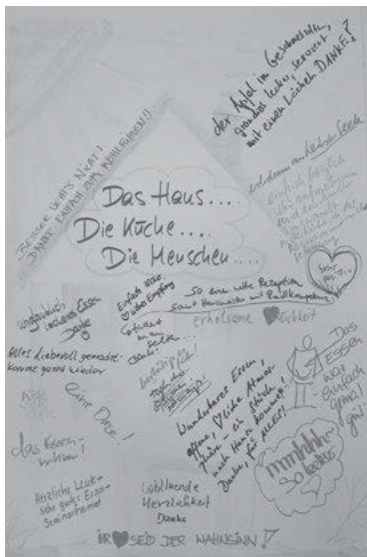
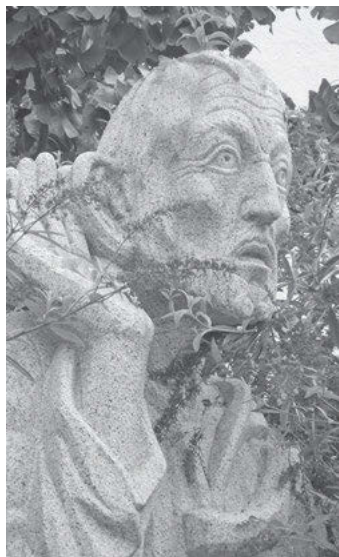
Ein Kennenlerntag findet am 19. Januar statt und ein Informationsabend am 28. Januar.

Der Ausbildungskurs Konfliktkompetenz stellt den ersten Abschnitt der Ausbildung zur Mediator*in dar, der 2020/2021 stattfindet. Alle Termine beider Ausbildungsabschnitte finden sie unter www.lvhs-niederalteich.de



Rundum g'sund!

Was ist drinnen, wenn Biografiearbeit draufsteht?



Bildtext.....bildtext....bildtext

Wirkstoff: Leben

Man nehme ... das Leben in all seinen Facetten. Richte den Blick auf das Gelungene, Geschaffte, Erfahrene, Bewältigte, Beeindruckende, Gelernte, Beglückende, Faszinierende, Anstrengende, Erreichte, ... Stöbere in den eigenen Potentialen und Ressourcen. Sammle ermutigende Impulse aus der eigenen Lebensgeschichte. Genieße den Austausch mit anderen. Entdecke neue Perspektiven und Lösungswege.

Anwendungsgebiete:

Lebens- und Arbeitsalltag

Alle Sinne sind gefordert: Biografiearbeit – die Möglichkeit sich selbst zu begegnen. Die eigene Geschichte (wieder-) entdecken. Manche Zusammenhänge wahrnehmen. Sich selbst annehmen. Das GEWORDEN-SEIN verstehen, das HEUTE erkennen und das MORGEN gestalten.

Inhaltsstoffe: Kreatives

Jede Lebensgeschichte ist es wert erzählt zu werden. Dafür gibt es vielfältige, kreative und sinnliche Methoden, die zum Erinnern und Austauschen einladen: Materialien in Hülle und Fülle. Geschichten. Musik. Bilder. Gespräche. Selbstreflexion. Anregungen. Entspannung. GEHSprache. Einzelarbeit. Rollenspiele. Meditation. Körperarbeit. Gestalten. Schreiben. Spielen. Planen.

Wirkformen: Bereichernd und ermutigend

Erinnerungen werden wach. Selbstwertgefühl wird gesteigert. Der positive Blick auf das eigene Geworden-Sein wird bestärkt. Lachen und Zufriedenheit breiten sich aus. Manche Aussöhnung mit alten Geschichten ist möglich. Perspektivenwechsel machen unterschiedliche Sichtweisen möglich. Neue Ideen tun sich auf.

Warnhinweise: Ansteckend

Biografisches Arbeiten macht Lust auf mehr: Gespräche mit Familienangehörigen, Nachbarn, Freunden, ..., um die eigene Familiengeschichte zu erforschen. Lebensbücher zu verfassen. Erinnerungskisten zu gestalten. Lebensrucksäcke zu packen. Collagen anzufertigen. Geschichten und Gedichte zu schreiben. Chroniken zu verfassen. Lebenslinien zu gestalten. Spiele zu erfinden. Und vieles mehr!

Von Herzen ein LebensMutiges Danke – Schön für all die Jahre, seit denen die Landvolkshochschule St. Gunther in Niederaltich Heimat für Veranstaltungen mit Schwerpunkt Biografiearbeit ist!

Seit 2011 mehrere 6-teilige Seminarreihen zur TrainerIn für Biografiearbeit nach LebensMutig e.V. Der nächste Lehrgang ist bereits in Planung: Mai 2020 – März 2021 www.lvhs-niederaltich.de

- 2013 – 2018 Werkwoche Biografiearbeit
Vier Tage Bildungsurlaub im Spätsommer mit immer neuen inhaltlichen Schwerpunkten. Biografiearbeit aufbereitet für den Einsatz in Beruf und Alltag – fachlich kompetent, kreativ und LebensMutig. Die Werkwoche Biografiearbeit zieht weiter ins Haus Werdenfels in Nittendorf.

Von 2. – 5. September 2019 öffnen sich vielfältige biografische Resonanzräume unter dem Motto ICH. DU. WIR. www.haus-werdenfels.de

- Neu ab 2020: Gesundheit und Biografiearbeit LebensMutige Seminare laden ein sich der Selbstsorge zu widmen – für den Lebens- und Arbeitsalltag – als Selbstreflexion und zur beruflichen Weiterbildung. www.lvhs-niederaltich.de

Mehr über LebensMutig – Gesellschaft für Biografiearbeit e.V. finden Sie unter www.lebensmutig.de.

Susanne Hölzl, MA
Vorsitzende von LebensMutig e.V.



genug?

genug!?

Erfahrungsbericht Jahreskurs



still
genug!?

Insgesamt ist der Kurs so gegliedert, dass es jeden Monat ein Modul gibt. Das Thema und die Länge sind immer unterschiedlich. Es ist nicht verpflichtend, an allen Modulen teilzunehmen aber natürlich will man kein Zusammentreffen hier in Niederaltich verpassen, solange es der eigene Terminkalender zulässt.

Tagesseminare fanden im März und Juli statt

Beim Kurs erfahren genug setzten wir uns mit unseren aktuellen Problemen auseinander und mit dem Prinzip der Kollegialen Beratung konnten wir uns gegenseitig helfen.

Im Februar, April und September hatten wir 2-Tages und Wochenendseminare, wovon im Dezember noch ein weiteres folgt. Das Züricher-Ressourcen Model lernten wir im verplant genug Seminar kennen. Es wurden Strategien aufgestellt, wie man selbst sein Ziel erreicht und nicht am 2. Tag schon mit einer Chips Tüte Netflix schauend auf der Couch liegt. Man sieht, jedes Seminar greift ein Thema auf, was uns im Leben weiterbringt. Das Ganze wird hierbei nicht als ein langweiliger Vortrag gestaltet, sondern oft erarbeiten wir uns die Systeme selber und so entstehen auch viele lustige Geschichten, an die man sich gerne zurück erinnert. Magdalena gibt bei unbekannten Themen natürlich die benötigten Informationen voraus.

Im Mai war unser längstes Modul unter dem Thema bewegt genug mit 5 Tagen am Stück. Hier bekamen wir Besuch von einer Tanzpädagogin aus Salzburg. Wir machten morgens einige Yoga Übungen, lernten den bekannten Sonnengruß und übten uns, beim Tanzen von der Musik treiben zu lassen. Ein weiterer spannender Teil war, als uns ein Teilnehmer versuchte, Bauchtanz zu lernen. Nachdem uns die Tanzpädagogin wieder verließ, gingen wir an einem Tag mit Magdalena und Rupert pilgern.

Im 7. Januar dieses Jahres
fand der Kennenlern- und
Entscheidungstag statt.

Wir trafen uns alle zu Kaffee
und Butterbrezen und
kamen hierbei schon ins
Gespräch miteinander.

Im Laufe des Tages lernten wir mit einer spielerischen Interviewtechnik noch die Bildungsreferentin Magdalena Lummer kennen, die unseren Kurs leitet. Zwar standen schon grob alle Termine über das ganze Jahr verteilt fest, doch konnten wir selber noch Ideen für Themen einbringen und kleine Änderungen an Terminen vornehmen.

Im Gespräch stellte sich heraus, dass dieser Jahreskurs für junge Erwachsene nicht nur bei mir ein Weihnachtsgeschenk der Eltern war sondern noch bei einigen weiteren.

Ich für mich zähle dieses Geschenk als sehr gelungen auf und es schlummert nicht wie zum Beispiel ein Pullover vergessen im Schrank, sondern dieser Kurs begleitet mich das ganze Jahr 2018. Ich durfte auf diesen Kurs viele interessante Persönlichkeiten und nette Menschen kennenlernen und freue mich, dass noch 2 Module vor mir liegen.





An den Abenden trifft man sich dann meist in der Bauernstube oder Dorfbar für einen gemütlichen Ausklang. In unserer Runde ergab sich als kleines Ritual eine Bücherrunde, in der jeder sein aktuelles oder Lieblingsbuch vorstellen kann. Es wurden auch schon Zeitschriften vorgestellt. Für Spiele bietet sich natürlich auch die Gelegenheit. Eins kann man allgemein sagen: Das Lachen kommt an diesen Abenden nicht zu kurz. Dass die Länge des Schlafes darunter leidet, nehmen wir alle gerne in Kauf.

Mein persönliches Fazit ist, der Kurs ist sehr zum weiterempfehlen, bietet jede Menge Erfahrungen und man trifft einfach eine Menge an netten Leuten. Ich freue mich schon sehr auf unser nächstes Genug-Modul und empfehle allen, die überlegen oder sich noch nicht ganz sicher sind, am 12. Januar 2019 zum Kennenlernetag für den Jahreskurs 2019 zu kommen und das Ganze auf sich wirken zu lassen. Ich bereue es definitiv nicht, mich auf diesen interessanten und spannenden Kurs eingelassen zu haben.

Sylvia Muselmann



Kennenlern- und Entscheidungstag
für den neuen Kurs am 12. Januar 2019

**Bitte beachten Sie dazu auch
unser Jahresprogramm 2019**

„...dass meine Seele zu Atem kommt“



Zum erfolgreichen Abschluss der Pilgerwegbegleiter*innen Ausbildung gratulierten VIA NOVA Geschäftsführerin Berta Altendorfer (kniend links), (von rechts) Siegfried Degenhart (Sprecher der NIA NOVA Pilgerwegbegleiter*innen), Magdalena Lummer (Bildungsreferentin an der LVHS) und Helga Grömer (Ausbildungsleiterin)

Abschluss der Pilgerwegbegleiter*innen Ausbildung an der LVHS Niederaltach

Ein fast schon biblischer 12er Kreis durfte sich Ende September über den erfolgreichen Abschluss der Pilgerwegbegleiter*innen Ausbildung freuen. Ein halbes Jahr hatten sich die Frauen und Männer aus Bayern und Österreich an der Landvolkshochschule Niederaltach mit dem Pilgern in Theorie und Praxis beschäftigt. In den drei Modulen ging es neben organisatorischen und planerischen Fragestellungen vor allem um den spirituellen Zugang zum Pilgern.

Was ist Pilgern überhaupt, wie grenzt es sich ab von anderen religiösen Angeboten wie etwa Wallfahrten ab? Welche besondere Spiritualität prägt das Pilgern? Wie gestaltet man Impulse und Gebete auf dem Pilgerweg? Was möchte man den Pilgergruppen als Pilgerwegbegleiter*in mitgeben? Was sind eigene Zugänge zu geistlichen Quellen? Die Ausbildungsgruppe war selbst drei Tage auf dem Gunthersteig von Niederaltach nach Zwiesel unterwegs um zu erfahren wie es sich anfühlt mehrere Tage gemeinsam zu pilgern. Auf Basis dieser Erfahrungen musste jede/r angehende Pilgerwegbegleiter*in eine eigene Pilgerwanderung planen und durchfüh-

ren und auf dem letzten Modul der Ausbildung der ganzen Gruppe präsentieren. So ergab sich eine bunte Vielfalt von Pilgerwanderungen die einander vorgestellt wurden: von der VIA NOVA in Niederbayern über den Benediktusweg in Oberbayern bis hin zu Wegen im österreichischen Pinzgau. Und so durften sich am Ende alle über die Zertifikate freuen, die Helga Grömer (Ausbildungsleiterin) und Berta Altendorfer (Verein VIA NOVA) am Festabend überreichten.

Die nächste Pilgerwegbegleiter*innen Ausbildung an der Landvolkshochschule Niederaltach findet 2020 statt:

Informationsabend: 30. Januar 2020, 19 Uhr

13. – 15. März 2020

**Modul 1: Grundlegendes – Zugänge
zur christlichen Spiritualität des
Pilgerns und zur Pilgerwegbegleitung,
praktische Fragen**

21. – 24. Mai 2020

**Modul 2: Als Pilgergruppe Erfahrungen
sammeln: Gemeinsame Pilgerwanderung**

25. – 27. September 2020

**Modul 3: Mein Profil – mein Schwer-
punkt – mein besonderes Angebot als
Pilgerwegbegleiter/-in**

Niederalteicher Kreises

Klausur des Beirats am 5. Oktober 2018 an der LVHS in Niederalteich



KlausurteilnehmerInnen: Hedwig Beier (Moderatorin), Rupert Wimmer, Ingrid Grosser, Richard Ebner, Elfriede Fuchs, Sonja Vetterl, Brigitte Rieger, Monika Bauer, Andrea Parzefall, Magdalena Lummer, Marianne Wax, Stefan Hölldobler (von links nach rechts)

Der neu zusammengesetzte Beirat des Niederalteicher Kreises hat sich im Oktober in einer Klausur an der Landvolkshochschule Niederalteich damit beschäftigt, welche Schwerpunkte er in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit setzen will. Der Moderatorin Hedwig Beier ist es gelungen, die vielen Gedanken und Vorschläge der TeilnehmerInnen zu einem übersichtlichen Gesamtergebnis zu bündeln.

Die Moderatorin Hedwig Beier ließ die TeilnehmerInnen anfangs erkennen, wie sie sich in Bezug auf den Niederalteicher Kreis wahrnehmen und dann ausformulieren, was die LVHS für sie bedeutet bzw. wie sie diese erleben. Entsprechend der Vielfalt der Zusammensetzung des Beirats ergaben sich mannigfaltige Benennungen:

Für sie ist die die LVHS eine geistige Heimat, eine Konstante, das Bildungshaus mit „Seele“, ein Kraft-Ort für alle Schichten, Berufs- und

Altersgruppen. Sie erfahren dort gelebte Toleranz, Wertschätzung, Aufbruch und Weitwinkel. Sie erleben die LVHS als einen bodenständigen Ort zum Nachdenken und zum Ausruhen, wo sie in gelebtem Christsein mit Kopf, Herz und Hand unterwegs sind und mutig, kritisch und herzlich miteinander umgehen können.

Die Landvolkshochschule ist in den Augen der TeilnehmerInnen der Ort für das Gedeihen der großen Frucht, die aus den entstehenden und geförderten Beziehungen erwächst.

In einer fruchtbaren Arbeitsatmosphäre klärten die TeilnehmerInnen aus der Beantwortung zu den Fragestellungen „Was decken wir gut ab?“, „Was ist uns wichtig? Wofür schlägt unser Herz?“ und „Was erachten wir jetzt als notwendig?“ einen umfangreichen Katalog von konkreten Vereinbarungen und nächsten Schritten für die Arbeit des Beirats in der nächsten Zeit. ●

Stefan Hölldobler, Andrea Parzefall, Vorsitzende und Herbert Ninding, Schriftführer

Als zum Teil bereits begonnene Maßnahmen listete der Beirat auf:

- Der Begegnungstag für alle Ehemaligen und Freunde der LVHS Niederalteich („Niederalteicher Kreis“, über 1100 Mitglieder) ist eine feste Größe der Gemeinschaft. Der Beirat will den Begegnungstag weiterhin mit ansprechenden Themen einmal im Jahr für die Mitglieder organisieren.
- Das Mitteilungsblatt der Ehemaligen und Freunde der Landvolkshochschule (LVHS) ist der zweimal jährlich erscheinende „Rundbrief“. Als wichtige Verbindung zur LVHS und den dort vermittelten Werten soll er künftig noch intensiver vom Beirat genutzt werden, um z. B. von interessanten Kursen an der LVHS zu berichten.
- Vor einiger Zeit hat der Beirat das Format „Abend auBa da Reih“ ins Leben gerufen. Gleich im neuen Jahr will sich der Beirat bemühen, wieder zu einem aktuellen Thema einen solchen Abend kurzfristig auf die Beine zu stellen.



Was decken wir gut ab?

- Begegnungstage
- Rundbrief in Papierform
- AK Senegal
- Benefizabend zum Hochwasser
- Vertretung des Programms
- Kontakte zu Kirche auf dem Land
- Abend außer der Reihe
- Eine-Welt-Projekt mit der KLJB
- Partnerschaft mit Brasilien
- Strukturelle Aufgaben

Was erachten wir als notwendig?

- Mehr aktuelle Beiträge von Beiratsmitgliedern in den Rundbriefen
- Junge Leute auf die LVHS aufmerksam machen, evtl. über Schulen, soziale Medien ...
- Verbindungen aufleben lassen / verstärken / aufnehmen mit KLB
- Gemeinsame Wochenenden mit Thema und Leitung aus dem Beirat
- Stärken und Talente erfragen und einbringen
- Donaugebet vom Kreis
- Abend außer der Reihe
- Gesellschaft und Kirche
- Zusammenhalt
- Neue Formen von Armut
- Bessere Kommunikation und Vernetzung
- „konkrete“ Aufgaben
- Positives Begleiten der „Baustelle“
- Kurstreffen
- Neue Langzeitkurse
- Geh ma pilgern?

Was ist uns wichtig? Wofür schlägt unser Herz?

- Aktuelle Themen öffentlich machen z.B. Abend außer der Reihe
- Spirituelle Abende z.B. Spätschichten, Taize- Abende wiederbeleben
- Spontane Emails der LVHS wenn Kurse wegen zu wenig Teilnehmer evtl. nicht stattfinden
- Schöpfung bewahren
- Ökologie
- Unser Miteinander im Beirat
- Glaube und Kirche im Dialog
- Persönlichkeitsbildung/-entwicklung Biografiearbeit
- Kraft-Ort
- Mutig – kritisch – herzlich
- Raum offener Begegnungen
- Abend außer der Reihe
- Freiheiten zu nutzen

- Delegierte des Beirats werden sich wie bisher in den Gremien „Netzwerk Kirche auf dem Land“, den „Arbeitskreis Senegal“ und den „Trägerverein der LVHS e.V.“ einbringen.

- Im kommenden Jahr feiert die Landvolkshochschule 60 Jahre LVHS in Niederalteich mit Wiedereinweihung der generalsanierten (und zum Teil neu errichteten) Gebäude mit Bischof Dr. Stefan Oster am Sonntag, den 29. September 2019. In diese Feier ist auch der Begegnungstag 2019 für alle Mitglieder eingebunden.

- Die Verbindung zu den kirchlichen Verbänden soll intensiviert werden, so ein weiteres Ergebnis der Klausur. Es wurde vereinbart, das Gespräch mit der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) und der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) in der Diözese Passau zu suchen, um gemeinsame Ziele zu setzen bzw. gemeinsame Veranstaltungen zu planen.

- Für das kommende Jahr plant der Niederalteicher Kreis in einem Monat die Gestaltung des „Donaugebets“ in Niederalteich zu übernehmen.

- Der Beirat des Niederalteicher Kreises stellte in seiner Klausur besonders den Einsatz des pädagogischen Teams, der Geschäftsführung und aller MitarbeiterInnen der LVHS heraus, den sie während der nun schon jahrelangen widrigen Arbeitsbedingungen inmitten der Baustellen in und an der LVHS geleistet haben. Für diese großartige Leistung gebührt ihnen allen große Anerkennung. Der Beirat bedankte sich zum Schluss der Klausur noch einmal ausdrücklich bei der anwesenden Bildungsreferentin Magdalena Lummer, stellvertretend für alle MitarbeiterInnen der LVHS. ●

Gott, ich sitze in diesem Boot,
eine Nusschale im tosenden Meer.
Das schützende Ufer ist weit entfernt.
Die vertraute Heimat liegt hinter mir.
Die, die mich lieben, bängen um mich.
Gott, du bist Zuflucht und Stärke

Gott, wir sitzen gemeinsam
in diesem Boot,
eine Nusschale im tosenden Meer.
Wir spüren die Angst vor dem Tod.
Wir hoffen auf Rettung und Zuflucht.
Wir träumen von Heimat und Wärme.
Gott, du bist Zuflucht und Stärke.

Gott, du bist mit uns in diesem Boot,
eine Nusschale im tosenden Meer.
Unsere Augen sind auf dich gerichtet.
Unsere Herzen vertrauen dir.
Unsere Hände sind bereit, mit dir
an einer neuen Heimat zu bauen.

Gott, du bist Zuflucht und Stärke.

Katharina Bosl von Papp

Die Stiftung St. Gunther Niederalteich

Was unterstützen Sie mit Ihrer Zustiftung?

- den langfristigen Erhalt unseres Bildungshauses
- Angebote zur christlichen Bewusstseinsbildung für Leute vom Land
- unkomplizierte Hilfe, wo's not tut – hier und weltweit

Interesse?
Dann informieren wir Sie gerne näher

Kontakt: Stiftung St. Gunther Niederalteich
c/o Landvolkshochschule Niederalteich e.V.

Partnerschaft mit Senegal e.V.

Interview mit Alex Tendeng



Alex Tendeng besichtigt neue Bewässerung

Alex Tendeng, der Geschäftsführer der Caritas St. Louis, war zu Besuch hier in Niederbayern. Am Ende seines Aufenthaltes hat er in einem Gespräch mit Theresia Nüßlein und Sepp Gruber seine Eindrücke zusammengefasst.

Wir sind am Ende Deines Besuches? Wie siehst Du die vergangene Woche? Was war gut, was nicht?

Wir haben viel gearbeitet, es war eine erstaunliche, verblüffende Erfahrung. Viele Treffen, viele Kilometer, viele Diskussionen über die Partnerschaft, interessante Treffen mit vielen engagierten Menschen, die neben ihrer eigenen Arbeit Zeit und Interesse für die Entwicklungsarbeit im Senegal aufbringen. Es war auch eine freudige Woche, mit Lachen und Austausch, mit der Schönheit der herbstlichen Farben und ich habe zum ersten Mal in meinem Leben Schnee erlebt.

Was würdest Du kritisch sehen?

Manchmal fehlte mir die Bereitschaft, mir genau zuzuhören. Manchmal spürte ich Zähigkeit und Misstrauen in der Diskussion und die Erwartungshaltung, ich sollte einfache Lösungen und schnelle Erfolge präsentieren. Dabei gibt es keine Patentlösungen.

Was heißt Entwicklung für Dich? Was verstehst Du darunter?

Das zu beantworten ist gar nicht so einfach. Wie in Afrika überhaupt, sind wir auch im Senegal erst dabei, Entwicklung zu definieren. Wir sind erst noch auf der Suche nach Wegen, wie man an Probleme am besten herangeht. Ihr in Deutschland könnt da auf Jahrhunderte der Erfahrung zurückblicken.

Wir müssen uns erst die Fähigkeiten, Kompetenzen, Techniken, und die Qualifikationen aneignen, einen Entwicklungsprozess anzustoßen und weiterzutreiben. Wir haben oft noch nicht einmal die passende Begrifflichkeit.

Für mich ist Entwicklung die Fähigkeit eines Volkes, seine Schwierigkeiten und Bedürfnisse zu erkennen, sich mit der eigenen Realität auseinanderzusetzen, nach entsprechenden Lösungen zu suchen und sie umzusetzen.



Bewässerung der Beete

Wie passt das laufende Projekt in Deine Vorstellung von Entwicklung?

Dafür müssen wir uns die Situation bei uns im Senegal vergegenwärtigen: Trockenheit und Dürre, Nahrungsmittelunsicherheit, Bevölkerungswachstum, eine Jugendarbeitslosigkeit von 45% bei den unter 25 jährigen und die Herausforderung, die jungen Leute auszubilden und ihnen Arbeit zu geben.

Für diese Probleme gibt es bisher viel zu wenig Antworten. Wen wundert es, dass die jungen Leute lieber auf dem Meer sterben, als keine Zukunft zu haben. Wir brauchen Antworten, und weil von der Regierung wenig zu erwarten ist, müssen diese aus der Zivilgesellschaft kommen. Organisationen wie unsere Caritas in St. Louis stellen sich dieser Verantwortung. Genau in diese Richtung ordnet sich das Moringa-Projekt ein. Hauptziele sind, das Vordringen der Wüste aufzuhalten und sich an der „*muraille verte*“, dem grünen Band südlich der Sahara, zu beteiligen, die Verarmung des Bodens zu stoppen, Mangel- und Fehlernährung bei Kindern zu bekämpfen und Arbeit zu beschaffen durch Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von Gemüse und Reis. Dabei steht in allen Projektbereichen die Stärkung von Frauen im Vordergrund.



Wasser holen am Senegal-Fluss

Gibt es denn schon sichtbare Erfolge?

Durch Beratung und Schulung konnten die Erträge in der Landwirtschaft gesteigert werden. Bei Reis sind die Erträge von 4 Tonnen pro Hektar auf über 7 Tonnen gestiegen. Bei Zwiebeln, Paprika und Peperoni ist es ähnlich. Der Reis dient hauptsächlich der Eigenversorgung. Gemüse und Zwiebeln werden zum Großteil vermarktet, um ein Einkommen zu erzielen, zum Beispiel für die Bildung der Kinder und die Tilgung von Schulden. Insgesamt profitieren etwa 1.400 Personen von diesen Verbesserungen.

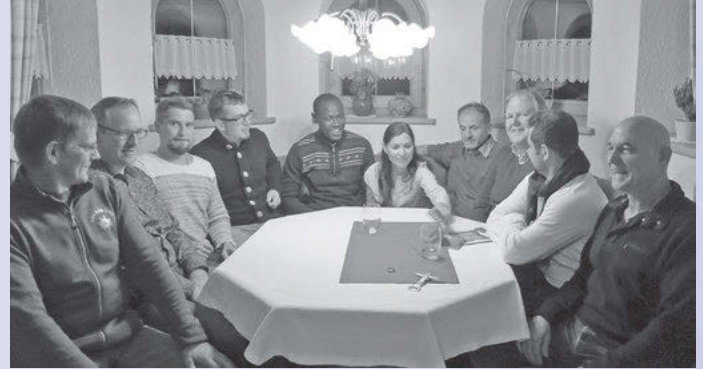


Bodenvorbereitung für die Aussaat

Besonders der Klimawandel mit immer weniger Niederschlägen zwingt zu Anpassungen bei Sortenwahl, Bewässerung und Düngereinsatz. Gefördert wird auch ein Bewusstseinswandel bei den Ernährungsgewohnheiten und das Einüben von mehr nachhaltigem und langfristigem Denken: Bäume, auch die neuen Moringa, sind nicht zum Abholzen da, sondern ein Beitrag zum Aufhalten der Wüste, und eine Chance, neue Wirtschaftszweige und neue Beschäftigung zu erschließen. Vor allem die Schulungen in Techniken zur Verarbeitung, Trocknung und Konservierung von Früchten und Gemüse, geleitet von Marie-Hélène, sind praktische Beiträge zur Verbesserung der Lebensverhältnisse. Genauso wie die enge Zusammenarbeit mit den staatlichen Gesundheitsposten in der Vor- und Nachsorge schwangerer Frauen und der Kleinkinderbetreuung. Einzelberatung, Seminare und Schulungen haben aber nicht nur fachliche Inhalte, sondern die Treffen und der gegenseitige Austausch tragen auch zur Verbesserung des sozialen Miteinanders bei.

Eine letzte Frage: Was erwartest Du von uns?

Eine lebendige Partnerschaft, eine Partnerschaft wie der Moringa-Baum, der Pflege, Wasser und Licht braucht, aber auch der Sonne und dem Wind ausgesetzt ist.



Alex bedankt sich beim Noah Singkreis für das Solidaritätskonzert

Frischer Wind ist wie die Möglichkeit zu Begegnung und Austausch, über Erfolge und Schwierigkeiten, aber auch um zu verhindern, dass sich alles nur ums Geld dreht. Sich immer wieder aufrütteln und herausfordern lassen von den Schwierigkeiten und der Komplexität im Projekt und dem oft unverständlichen kulturellen Umfeld.

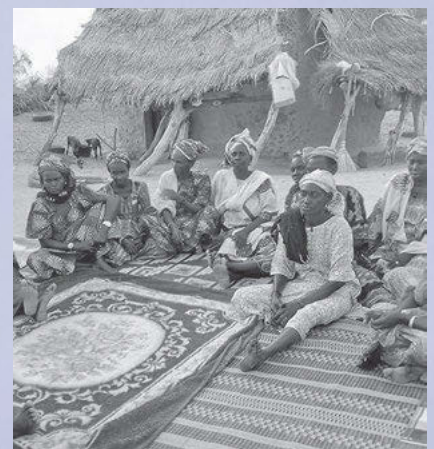
Wasser meint, dass die Partnerschaft sich aus Institutionen nährt, der Caritas Saint-Louis und der KLB, dem Senegal-Verein Niederaltich, dem Niederalticher Kreis, und keine Privatangelegenheit darstellt. Und die Sonne meint natürlich die Freude und Zufriedenheit über das Geleistete.

Ich möchte meinem Leben Sinn verleihen, mich freuen an meiner Arbeit. Ich wünsche mir Besucher, die sich wirklich interessieren und nicht nur alles schön und nett finden. Man sieht nur mit dem Herzen gut, der erste Eindruck kann täuschen.

Ich bitte um Geduld und Verständnis dafür, dass wir in einem intensiven Veränderungsprozess stehen, dass wir auch die Organisation Caritas weiterbringen wollen. Dazu kann die Partnerschaft beitragen, mit dem Mut, offen und konstruktiv nachzufragen. Denn wir sind ständig am Lernen.

Vielen Dank und alles Gute

Theresa Nüßlein und
Sepp Gruber



Schulung und Beratung

Wir bitten herzlich um weitere Unterstützung, damit unsere Senegal-Partnerschaft lebendig bleibt und den Menschen vor Ort geholfen werden kann.

Spendenkonto Dagatch: DE 4174 1616 0800 0030 3682

Abschied von Leiterin Helga Grömer



„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginne“ (Hermann Hesse)

„Aller guten Dinge sind drei!“ Dieses gute Sprichwort steht auch für Helga Grömers Verbindung zur Landvolks-hochschule Niederalteich:

Im Jahre 1987 hat sie als Bildungsreferentin angefangen, 1994 dann das Referat Dorfent-

wicklung übernommen und 2004 trat sie in der Nachfolge von Sepp Rehrl nach einer kurzen „Auszeit“ von 3 Jahren das dritte Mal an – diesmal als Leiterin.

Wir alle waren überrascht über die Mitteilung von Helga Grömer, dass Sie zum 30. Juni die Arbeitsstelle wechseln möchte. Es wurde dann nach einigen Irrungen noch der 30. September draus, aber letztendlich war die Entscheidung fest und wir durften bzw. mussten Helga Grömer verabschieden.

Wir alle bedauern sehr, dass Du, liebe Helga, nach dieser langen Zeit die Landvolks-hochschule und damit auch uns verlässt. Im Namen aller, die mit Dir arbeiten durften, bedanke ich mich recht herzlich. Dein Ideenreichtum, Deine pädagogische Leistung und Deine Führungsqualität werden wir sehr vermissen. Du hast unser Haus geprägt und bist zum Aushängeschild unserer Landvolks-hochschule geworden.

Wie Du in Deiner Abschiedsrede gesagt hast: „Heimat ist ein Bündel an Erfahrungen, die sich im Inneren festsetzen und wirksam sind“, so hoffen wir, dass diese unsere Landvolks-hochschule immer Deine Heimat bleibt.

Mit den Worten von DK Josef Fischer „Sei von uns tausendmal bedankt, es war a guade Zeit“ möchten wir uns von Dir verabschieden.

Wir wünschen Dir für Deine neue Aufgabe viel Erfolg und die Möglichkeit, Deine Erfahrungen und Deine Fähigkeiten gut einzusetzen zum Wohle der Menschen.

Alles Gute für Dich und sei immer herzlich willkommen an der Landvolks-hochschule Niederalteich. ●

Theresa Wiedemann

Dienstjubiläen 2018



Seit Juli 1998 arbeitet Petra Reitberger bei uns als Reinigungskraft in Teilzeit für Haus, Küche und Zimmer.

Seither schätzen Kolleginnen und Gäste ihre Zuverlässigkeit und ihre ruhige und sorgfältige Art, mit der sie an ihre Arbeit geht. Im Namen des Hauses gratuliere ich Dir zum 20-jährigen Dienstjubiläum an der LVHS sehr herzlich! Ein herzliches Dankeschön von uns allen für Deinen unermüdlichen Einsatz. Ich wünsche Dir weiterhin viel Freude bei der Arbeit im Kreis Deiner Kolleginnen und Kollegen. ●

Theresa Wiedemann

Liebe Rundbrief-Leser und Leserinnen,

es freut mich, dass ich mich hier vorstellen darf. Mein Name ist **Sylvia Muselmann** und aktuell darf ich mein Freiwilliges Soziales Jahr in der Landvolkshochschule in Niederalteich absolvieren. Die LVHS lernte ich bereits in jungen Jahren während eines Familienwochenendes kennen. Aktuell besuche ich den Jahreskurs für junge Erwachsene mit dem Thema Genug? und durfte dort das Haus wiedererkennen und bereits einige Mitglieder der LVHS kennenlernen.

Ich bin 19 Jahre alt und stamme aus Postmünster. Im Mai absolvierte ich erfolgreich mein Abitur an der Fachoberschule in Pfarrkirchen und will nun für ein Jahr in das Arbeitsleben hineinschnuppern.

In meiner Heimatgemeinde war ich lange Ministrant und übernahm auch gerne das Amt der Oberministrantin. Zu meinen Hobbys zählen Volleyball spielen, Musik machen aber auch mal meine Nase in einen dicken Schmöker zu stecken und in der Welt der Literatur zu versinken. Meine Freizeit verbringe ich aber gern auch mit meiner Familie, sowie auf Reisen fremde Kulturen kennen zu lernen. Erst dieses Jahr durfte ich 10 Tage nach Thailand reisen.



Ich freue mich sehr auf dieses Jahr in der LVHS. Und hoffe auch den Ort Niederalteich in diesem Jahr ein Stück kennen zu lernen. ●

Sylvia Muselmann

Liebe Rundbrief-Leser und Leserinnen,

mein Name ist **Nicole Berndt** und ich freue mich, dass ich mich hier vorstellen darf. Am 1. Oktober kam ich an die Landvolkshochschule Niederalteich und mache hier meine Ausbildung im Bereich Hauswirtschaft. Begleitend besuche ich die Berufsschule in Plattling.



Ich bin 18 Jahre alt und stamme aus Obelfing in der Nähe von Schöllnach.

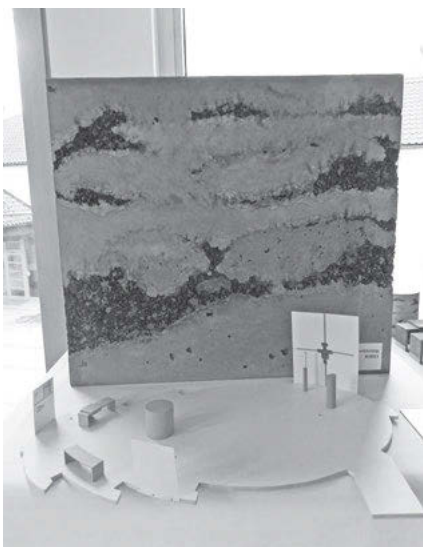
Die Schule besuchte ich in Schöllnach und mein Abschluss machte ich in Vilshofen. Dort absolvierte ich ebenso mein Berufsvorbereitungsjahr.

In meiner Freizeit treffe ich mich gern mit meinen Freundinnen. Sehr gern verbringe ich Zeit mit meiner Katze, die sehr verschmust ist. Wenn es die Zeit zulässt, gehe ich gern schwimmen.

Sehr freut es mich, dass ich hier meine Ausbildung absolvieren darf und ich hoffe, dass ich meine Arbeit gut mache und viele Erfahrungen sammeln kann. ●

Nicole Berndt

Neues von der Baustelle



Die Hochwassersanierung und die Renovierung des Ostflügels stellten uns und unsere Gäste vor enorme Herausforderungen und kosteten viel Kraft und Nerven. Jetzt sehen wir ein Ende.

Im Oktober wurde der Ostflügel soweit saniert und bis auf einige Nachbesserungen und Restarbeiten sind das Haus und die neue Ideenschmiede, die wir am 5. Juni 2018 einweihen durften, fertig.

Am 5. Oktober 2018 haben wir den Künstlerwettbewerb für die Kapelle durchgeführt. Nach mehreren Wertungsdurchgängen entschied sich die Jury dann für Frau Sabine Straub, eine Künstlerin aus München, die vor allem durch ihr Raumgefühl und ihren Umgang mit dem Material Beton überzeugt.

Mit der Kapelle Ende April können wir den Bau dann abschließen und freuen uns, wieder den normalen Alltag mit unseren Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern und unseren Gästen genießen zu können. ●

Theresa Wiedemann

NACHRUFE

**Dankbar erinnern wir uns
an unsere Kollegin und Mitarbeiterin**

Herma Mittermaier



Sie ist am 31. August 2018 im Alter von 82 Jahren nach längerer Krankheit verstorben. Von 1977 bis zu ihrem Ruhestand 1997 war sie bei uns in der Hauswirtschaft beschäftigt.

Herma war eine immer freundliche und fleißige Mitarbeiterin, bei der es kein Nein gab, ganz gleich welche Arbeit dran war. Sie hat bis zu ihrem Ruhestand stets

zuverlässig ihre Kraft und ihr Können für die Landvolkshochschule zur Verfügung gestellt. Wir danken ihr sehr für ihr Mitsorgen, ihre Kollegialität und ihre Verbundenheit zum Haus.

Wir werden sie stets in guter Erinnerung behalten. ●

O Herr, gib ihr die ewige Ruhe.

Lebenswege

**Von dieser Erde
verabschiedet haben sich:**

- **Anton Huber**, Allakofen,
19. Kurs Männer
vom 02. 01. – 25. 02. 1961
am 26. Mai 2018
- **Frieda Raidl**, Böhmzwiesel,
14. Kurs Frauen
vom 18. 11. – 21. 12. 1957
am 14. November 2018
- **Maria Blöchl**, Langfeld,
14. Kurs Frauen
vom 18. 11. – 21. 12. 1957
am 17. November 2018

**Gott schenke ihnen
die ewige Ruhe.**

Gott ist in uns
daheim –
wir sind in der
Fremde.

Meister Eckhart

Nie vergesse ich den Geruch...

**Der Duft bei Oma, in der Küche
wie er an Samstagen gewesen
ein Potpourrie feinster Gerüche
so einzigartig und erlesen**

**Es waren stet's verschied'ne Noten
an Düften die zusammen kamen
geschrubbter, frisch gewachster Boden
wer's nicht erlebt, kann's nur erahnen**

**Der Kessel heiß, im Badezimmer
der mit Briketts wurd' noch entflammt
zum Vollbad kamen wir dann immer
Ein Bad im Haus, das bei der Oma sich befand**

**Es roch nach Tannennadelduft
als Badezusatz gern genommen
diese Aromen in der Luft
war'n herrlich... doch noch unvollkommen**

**Denn Samstags wurde auch gebacken
der Ofen hat da schon geglüht
das Feuerholz hörte man knacken
der Kaffee wurd' von Hand gebrüht**

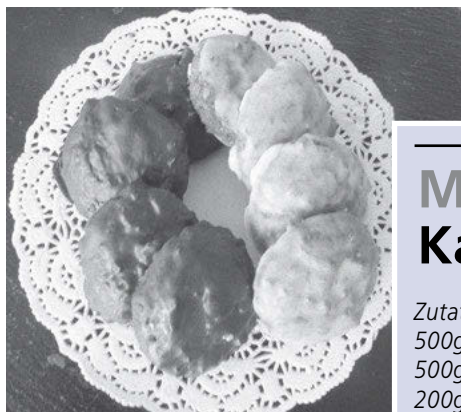
**Meist gab's gedeckten Apfelkuchen
der wurd' mit Zucker-Zimt bestreut
wir durften ihn noch warm versuchen
und haben es niemals bereut**

**All die Gerüche dann zusammen,
die Mischung, die dabei entstand
wenn die Dir in die Nase kamen
war es ein Duft, den heimisch man empfand**

**Wachs, Tannenduft, Kaffee und Kuchen
wär doch die Raumspray-Sensation
doch wird man sie erfolglos suchen
geschaut nach sowas, hab ich schon**

**Erinnerung kann man nicht sprayen
auch nicht, wenn sie so köstlich war
doch kann man sie als etwas sehen
die in uns währt, dem Herzen nah**

Mieze (Geschrieben von mamawusch)



Mein Heimatschmankerl: Kartoffel-Lebkuchen

Zutaten:

500g gem. Nüsse
500g Zucker
200g Orangeat gemahlen
200g Zitronat gemahlen
12EL Mehl
2 Päck. Lebkuchengewürz
2 Päck. Backpulver
400g gekochte Kartoffeln
(auskühlen und
fein raspeln)
6 Eier
ein Schuss Rum

Zubereitung:

Alle trockenen Zutaten in eine große Schüssel geben und durchmischen. Kartoffeln und Eier zugeben alles zu einem streichfähigen Teig verarbeiten. Masse mit angefeuchtetem Esslöffel auf Oblate „streifen“, etwas runden und auf vorbereitetes Backblech setzen. Backoblaten (Durchmesser 5cm) ergeben mit obiger Menge etwa 120 Stück. Lebkuchen bei 175 – 190°C ca. 15 – 20 Min. backen. Nach dem Auskühlen mit gewünschter Kuvertüre überziehen.

Guten Appetit!!

Tipp: Kartoffellebkuchen sind sofort nach dem Backen weich und lecker und müssen nicht erst wochenlang gelagert werden.

Impressum

Der **Ehemaligen-Rundbrief** ist das Mitteilungsblatt der Ehemaligen-gemeinschaft der Landvolkshochschule St. Gunther in Niederalteich.

Herausgeber:

Bildungshaus und Landvolkshochschule St. Gunther,
Hengersberger Straße 10
94557 Niederalteich
Telefon 09901 9352 - 0
Telefax 09901 9352 - 19
info@lvhs-niederalteich.de
www.lvhs-niederalteich.de

Redaktion: Elisabeth Emlinger

Titelfoto + Fotos: Hirmer + LVHS

Layout: Hirmer_Kommunikation,
München und Simbach am Inn

Druck: Druckerei Mühlbauer,
Hengersberg

Die nächste Ausgabe erscheint
im Frühjahr 2019.

Redaktionsschluss ist am
15. Mai 2019

Die Nase

Zuerst war da die Nase ... dann Augen erst und Ohrn ...
die Hände zum Betasten ... doch die Nase immer vorn.
Der süße Duft nach Mama! Das rote Gummituch,
das unter seinem Laken lag, ein wohliger Geruch.

Wie gern ging er als Junge zum warmen Rinderstall.
Im Stroh dabei zu liegen, sich an das Kalb zu schmiegen,
die Nase überall.
Der Holzbottich beim Mosten, das Heu, das Federvieh,
die Fütterung der Tiere, Baumwachs und Wagenschmiere:
Eine Nasensymphonie!

Der Walnussbaum im Garten mir seinem herben Duft!
Die Laubfeuer im Herbst und dann die dünne Winterluft ...
Erinnerungen kommen so oft durch den Geruch.
Er schnüffelt nur, schon öffnet sich das reinste Bilderbuch!

Gerhard Schöne
Album: *Seltene Heilige*, 1997

**Liebe Ehemalige,
liebe Freundinnen und Freunde
des Hauses!**
Eure Beiträge sind uns jederzeit
willkommen! Bitte schickt uns
aktuelle Familiennachrichten oder
Berichte rechtzeitig zu, dann
werden wir sie gerne veröffentli-
chen. Teilt uns auch mit, wenn
sich die Bankverbindung
oder Adressen verändern!

Zu Bethlehem, da ruht ein Kind

Zu Bethlehem, da ruht ein Kind,
Im Krippelein eng und klein,
Das Kindlein ist ein Gotteskind,
Nennt erd' und Himmel sein.

Zu Bethlehem, da liegt im Stall,
Bei Ochs und Eselein,
Der Herr, der schuf das Weltenall,
Als Jesukindchen klein.

Von seinem gold'nen Thron herab
Bringt's Gnad und Herrlichkeit,
Bringt jedem eine gute Gab',
Die ihm das Herz erfreut.

Der bunte Baum, vom Licht erhellt,
Der freuet uns gar sehr,
Ach, wie so arm die weite Welt,
Wenn's Jesukind nicht wär'!

Das schenkt uns Licht und Lieb' und Lust
In froher, heil'ger Nacht.
Das hat, als es nichts mehr gewußt,
Sich selbst uns dargebracht.

O wenn wir einst im Himmel sind,
Den lieben Englein nah,
Dann singen wir dem Jesukind
Das wahre Gloria.

*Von Annette von Droste-Hülshoff
(12.1.1797 – 24.5.1848)*

Der Tag

Ein Spruch ein Tusch ein Widerspruch;
der Schwank der Schrank der Stallgeruch;
ein Schützenfest ein Schürzentuch.

Wie ist der Tag so still,
da keiner tanzen will.

Ein Stich ein Strich verwunderlich;
ein Stück ein Glück erinnerlich;
das Leben fast im Gleichgewicht.

Wie ist der Tag so leer,
da keiner tanzet mehr.

Wenn fern ein schöner Stern verglüh't,
die Himmelsschar vorüberzieht,
kein Engel uns im Zwielficht sieht:

Das ist die rechte Zeit,
für einen Tanz zu zweit.

Jürgen Eicke